

Pfarrgemeinde St. Laurentius Schramberg–Sulgen

Homepage: <http://stlaurentius-sulgen.drs.de>

Predigt zu Fronleichnam von Pfarrer Dr. Eberhard Eisele

Thema: Gott im Sakrament verehren in Zeichen und Gesten

wie: Stehen, Knien, würdige Hand– bzw. Mundkommunion.

Hochamt an Fronleichnam, 15.6.17 und Sonntag, den 18.6.17

in Mariazell und Sulgen

Do und So 15. und 18.6.17, Fronleichnam, Mariazell – Sulgen, 2. Les: 1 Kor 10,16–17; Joh 6,15–58

Predigt: Liebe Gemeinde! Liebe Kommunionkinder!

Wir feiern heute nochmals das Abendmahls geschehen und verehren dabei in verschiedener Weise Jesus in der geweihten Hostie, die wirklich der Leib des Herrn ist.

Offenbar hat sich Jesus selbst dieses Fest gewünscht.

Denn auf die Visionen der Augustinernonne Juliana (1191/92-1158) von Lüttich in Belgien im 12. Jahrhundert geht dieses Fest zurück.

In ihren Visionen zeigte sich der Mond in seinem vollen Glanz, aber von einem dunklen Streifen durchquert.

Christus bedeutete ihr im Traum, dass der Mond für die Kirche stehe, der Flecken aber für das Fehlen eines liturgischen Festes zur Verehrung der heiligen Hostie:

Er wünschte „ein Fest, bei dem die Gläubigen die Eucharistie anbeten konnten, um den Glauben zu mehren, die Übung der Tugenden zu fördern und die Schmähungen des Allerheiligsten Sakraments zu sühnen“¹.

Für die Einführung eines solchen Festes sollte sich Juliana einsetzen. Sie zögerte lange und erfuhr dann später mit ihrem Anliegen viele Widerstände.

Schließlich setzte sechs Jahre nach ihrem Tod Papst Urban IV. im Jahre 1264 das Fronleichnamsfest als gebotenen Feiertag für die Universalkirche ein.

Liebe Schwestern und Brüder! Angesichts der Ehrfurchtslosigkeit vor dem Heiligen in unserer Zeit ist dieses Fest um so wichtiger für uns heute und für die Welt draußen.

So ist es sehr gut, dass wir nachher mit der Monstranz hinaus in der Ort gehen und den Heiland in der geweihten Hostie der Welt zeigen.

„Kirche am Ort – Kirche an vielen Orten gestalten“ so lautet ja unser Motto in diesem Jahr nach dem derzeitigen Pastoralprozess.

Die Kirchengemeinden geben sich jedes Jahr viel Mühe diese Fronleichnamsfest würdig und festlich zu gestalten.

Besonders steht immer wieder die Verehrung des Altarsakramentes im Mittelpunkt. Dies gilt für die Schrifttexte, die um die Eucharistie kreisen. Dies gilt für die Lieder und Gesänge, Weihrauch und Glocken.

¹Katechese Papst Benedikts XVI. vom 17. November 2010, s. <http://kath.net/news/36861>

Dies gilt für unsere leiblichen Gesten und Zeichen, wie sie auch in jeder Eucharistie vorkommen. Als Menschen mit einem Körper drückt sich Verehrung auch durch den Körper aus.

Natürlich muss dann das Herz dazukommen, sonst bleibt es beim Äußerlichen.

Ich nenne hier das bewusste Stehen und das bewusste Gehen als Schreiten nachher bei der Prozession. Ich nenne vor allem das Knien.

Wir sollten nicht vor Menschen knien, aber vor Gott, weil er größer ist als wir Menschen.

Wir knien vor der geweihten Hostie als Leib Christi und halten dazu eine Stille, denn Gott spricht zu uns vor allem in der Stille des Gebetes.

In Kirchen sollte daher im Normalfall außerhalb der Liturgie nicht laut gesprochen werden. Kindern müssen wir das als Erwachsene beibringen und erklären.

Ich nenne schließlich die würdige Kommunion, also den Empfang des Leibes Christi in der Gestalt des geweihten Brotes.

Die Form des Kommunionempfangs war im Laufe der Jahrhunderte vielen Schwankungen unterworfen.

Bis zum 9. Jahrhundert wurde die Kommunion stehend und in der Hand empfangen, allerdings dann direkt von der Handfläche in der Mund genommen, ohne die linke Hand zu benutzen verbunden mit einer Verbeugung.²

Manche Gläubige, manchmal Kinder machen das heute auch so, insbesondere wenn sie krankheitshalber nur eine Hand benutzen können. Das ist also nicht falsch.

Ab dem 9. Jahrhundert war dann die Mundkommunion üblich, zumeist auch knieend. In allen orthodoxen Kirchen ist es bis heute so.

Es wurde und wird dies als Zeichen der Ehrfurcht gesehen, und die Gefahr der Vernehrung der geweihten Hostien soll verringert werden, etwa dass diese nicht auf den Boden fallen.

Ab dem 2. Vatikanischen Konzil hat sich wieder die Handkommunion mit Erlaubnis der Bischöfe in der Westkirche verbreitet.

Entscheidend ist bei allen Formen aber die innere Ehrfurcht und die Liebe zu Jesus.

Und wir sollten da tolerant sein gegenüber anderen Gläubigen sein, wenn diese eine andere Form pflegen, etwa die Mundkommunion, und diese wertschätzen.

²S. Athanasius Schneider: Dominus est. Es ist der Herr, Neusäß 2008, 42f.

Liebe Gemeinde! Nun wollen wir mit dem Herzen und mit unseren Gesten und Zeichen Gott ehren und preisen in dieser Eucharistie und in der Prozession und Monstranz Jesus als Kirche hinaustragen als Zeichen des Glaubens für die Welt. Amen.